

B.Z. ^{am} Mittag

10 Pfennig

Auswärts 15 Pf.

3 Mark monatlich durch die Post

Nr. 245

Berliner Zeitung
1938 — 62. Jahr

DEUTSCHER VERLAG / BERLIN SW 68 Fernruf: Sammel-Nummer 17 49 01 Berlin, Donnerstag, 13. Oktober

**Heute erscheint Filchners neuer
Expeditionsbericht: „Bismillah“ -
Durchhalten bis zum guten Ende!**

Von

Dr. Heinz Graupner

Vor mir liegt der Bericht über die letzte Reise des Nationalpreisträgers Wilhelm Filchner. Vom Umschlag des Buches grinst uns das hintergründig-gemeine Gesicht eines Duganoffiziers entgegen. Es spricht von den Drangsalen, die der Gefangene Wilhelm Filchner unter diesem Mann — er nennt ihn „Teufel“ — erdulden mußte. Denn das Abenteuer, die Gefahr, die Entbehrung, Not und Todesnähe kamen reicher als geahnt. Filchner überwand sie mit einem heroischen Einsatz.

Hindernisse, Entbehrungen

Von diesem Buch geht der Zauber wahrhafter Männlichkeit aus. Es ist sachlich, fast tagebuchmäßig geschrieben, aber man liest es mit einer fast atemlosen Spannung. Ein Uebermaß von Hindernissen mußte aus dem Wege geräumt werden — man will den Forscher der Kriegswirren wegen nicht reisen lassen — monatelang mußte er auf seinen Paß warten.

Tausende von Kilometern waren zurückzulegen. Es ging über Dünen und viertausend Meter hohe Pässe, durch Sümpfe und Wälder. Jede Grenzüberschreitung brachte neue Schwierigkeiten, denen Filchner nur als erfahrener Kenner der Asiaten Herr wurde. Er vertrat die chinesische Küche nicht, er verlegte sich das Genick bei einem Sturz vom Kamel, er ertrug sich die Finger und litt unter Ischias: nichts von alledem konnte sein

Pflichtbewußtsein der Wissenschaft gegenüber erschüttern! Seine Leute, eine Liste von fragwürdigen Gestalten, Verbrechern und Zuhältern, die er durch Asien schleppte, konnte er manchmal nur mit der Waffe in der Hand im Zaune halten.

Da kam das bittere Schlußkapitel der Expedition, seine Gefangennahme in Chotan. Sieben Monate wurde er festgehalten, er stand unter Mordverdacht, er hatte kein Visum für Sin-Kiang. Sieben quälende Monate mit Torturen, Hungerstreik, Krankheit. Sein europäischer Reisegefährte Servasius, der ihn als Dolmetsch begleitete, lag im Gefängnis mit einer Lungenentzündung auf Leben und Tod; erst im letzten Augenblick konnte Hilfe gebracht werden. Der englische Konsul bemüht sich um die Freilassung des Deutschen — vergebens. Er stößt auf den schärfsten Widerstand des Gewaltigen Manchu-schan.

Endlich winkt die Freiheit. Filchner zieht nach Indien, durch neue Abenteuer, bis ihn der deutsche Generalkonsul auf halbem Wege entgegenkam und die Nachricht von der Verleihung des Nationalpreises überbrachte.

„In Allahs Namen“

Das ist mit wenigen Worten einiges vom Inhalt dieses Buches. Das Faszinierende ist die Selbstverständlichkeit und Sachlichkeit, mit der jedes Erlebnis vermerkt ist. Nichts ist gefärbt — und gerade darin besteht wohl die ungeheure Wirkung dieses spannungreichen Buches. Man würde kaum einen Reisebericht zu nennen, der in seiner inneren Haltung so sehr dem zu nennen ist. Die besten Tugenden unseres Volkes repräsentiert Wilhelm Filchner: Einsatzbereitschaft für eine Idee, Mut und Uner-schrockenheit, Unbeirrbarkeit und Wahrhaftigkeit. Das sind Seite für Seite die Hintergründe, auf denen sich die bunten und gefährlichen Abenteuer des Forschers spiegeln. „Bismillah“ heißt eigentlich „In Allahs Namen“. „Für mich bedeutete es, schreibt Filchner, „einen Schwur: Nicht auszulassen und durchzuhalten bis zum guten Ende!“ „Bismillah“ müßte ein Volksbuch werden, weil es vom ersten bis zum letzten Buchstaben von den großen Tugenden des Deutschen berichtet. Das Buch erscheint bei F. A. Brockhaus.

Die gesamte Presse ist begeistert von „Bismillah“!

[Z]

F. A. Brockhaus / Leipzig C 1